

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 30

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

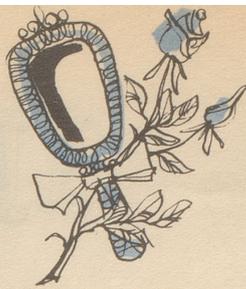
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den Schätzen der andern

Hie und da liest man in der Zeitung, irgend ein Bettler, oder eine alte Hausierererin, sei gestorben und habe irgendwo in oder unter dem Strohsack, der ihr als Schlafstätte diente, ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Dieses Vermögen wird dann, in Lire oder französischen Franken, angegeben – denn so etwas passiert meist in Italien oder Frankreich, ich weiß nicht warum, – und der Betrag wirkt so recht stattlich. Wenn man sich's aber umrechnet, ist es eigentlich nicht so arg viel. Immerhin mehr, als man bei einem Bettler erwarten könnte. Letzthin ist es übrigens auch bei uns passiert. Eine alte Zeitungsfrau ist gestorben und hat ihren Erben in einer Schublade 6000 Schweizer Franken hinterlassen, was die Zeitungsmeldung als einen stattlichen Betrag bezeichnete.

Sicher sind es solche Vorkommnisse, die gewissen Leuten vorschweben, wenn sie über andere gewisse Behauptungen aufstellen.

Letzthin saß ich mit Bekannten in einem Lokal, und ein altes, schittertes Blumenmännlein trat an unsern Tisch. (Nebenbei: Warum werden wohl in den meisten andern Ländern Blumen von jungen Meiteli verkauft, und bei uns von alten Männlein? Andererseits: warum auch nicht von alten Männlein?) Kurzum, einer der Herren kaufte für uns weibliche Wesen Rosen, um uns zu trösten, weil wir das Stimmrecht nicht haben. Das sagte er wenigstens. Welches immer der Grund gewesen sein mag, wir freuten uns über die Rosen. Der Kellner aber, der uns den Wein gebracht hatte, sah dem Männlein vorwurfsvoll nach. Dann sagte er uns, der habe es gerade nötig. So einer. Er habe mehrere Mietshäuser und eine Villa an der Riviera.

Wir waren beeindruckt, denn das möchten wir ja alles auch gerne haben. Und doch – woher wußte der Kellner das so genau? Er sagte, er wisse es jedenfalls. Dann schwieg er wie die Sphinx, und ging von dannen. Wir aber bewunderten ihn, weil er etwas genau weiß, was selbst dem einzigen, der, außer dem lieben Gott, alles weiß, entgangen war, nämlich dem Steuerbeamten.

Nun, vielleicht hat der Kellner ein bißchen überdimensioniert, aber vielleicht findet man wirklich eines Tages unter der Matratze des Blumenmännleins ein paar tausend Franken. Das wäre nett.

Für seine Erben, aber auch für ihn. Denn natürlich hat das Männlein deswegen doch ein miserables Dasein geführt, aber vielleicht, oder sogar ganz sicher, hat ihm der kleine, verborgene Schatz in diesem Dasein den einzigen Trost und die einzige Sicherheit gegeben.

Manchmal haben alte Leute auch noch andere Gründe, ihr Gerstlein wohl zu hüten. Ich habe einen Freund, der seinem alten Tanteli jeden Monat das Nötige zukommen ließ, damit sie ungesorgt leben könne. Sie nahm es dankbar an. Dabei hatte sie in der Schublade ein Sparbüchlein mit mehreren tausend Franken, aber sie freute sich so sehr darauf, ihrem Neffen «etwas zum Erben hinterlassen zu können». Was sie dann auch tat. Der Gedanke an diese Hinterlassenschaft hat ihr viele Jahre wohlgetan. Es ist also nicht immer das Richtige, alten Leuten zu sagen: «Brauch jetzt erst einmal, was du hast, nachher helfe ich dir dann schon weiter.» Das ist ihnen unheimlich und plagt sie. Man nimmt ihnen damit das bißchen Sicherheit und Freude – und Wichtigkeit, das ihnen geblieben ist.

Bethli

Was ist eigentlich Bildung?

Liebes Bethli! Dein obiges PS im Nebi Nr. 25 läßt mir keine Ruhe, umsomehr als die fragliche Frage so ausgezeichnet



«Ich ha mim Bueb zum 1. Auguscht en Lampinion kauft.»
«Dä wird e Freud ha, aber wüsse Si, Frau Dubeli, me seit Lampion – Lampinion wirds nume gschribe!»

zur Glosse «Nicht vergessen» auf Seite 45 derselben Nummer paßt.

Es ist schon so. Auch bei mir hängt, fein eingerahmt, ein Diplom, das demnächst sein 30jähriges Jubiläum feiern wird, und ich weiß noch, daß ich damals (oh alte Burschenherrlichkeit) furchtbar viel wissen mußte, um es zu bekommen. Das meiste davon habe ich aber gottseidank wieder vergessen.

Und nun zur Bildung. Unzählbar sind die Menschen, die darauf Anspruch erheben und keine Gelegenheit versäumen, um mit ihrem Besitz zu leuchten. Sie merken nicht, die Guten, daß sie bloß ein-, im günstigsten der Fälle nur ausgebildet sind. Denn, nicht wahr, wahre Bildung hat, wie die Weisheit, mit Wissen ungefähr soviel zu tun, wie der rohe Marmorblock mit der schönsten Plastik, die daraus eventuell, vielleicht entstehen kann. Wissen ist eine Funktion des Gedächtnisses und nicht selten des väterlichen Portemonnaies. Bildung aber ist die durch Wissen und Ahnen entstandene Eigenschaft, sich selbst und andere zum Guten zu formen. Mit andern Worten, sie ist das Ergebnis einer Funktion des Herzens. Der Gebildete weiß, daß man nie auslernt, der Eingebildete wähnt, mehr als andere zu wissen. Das wäre meine Definition der Bildung; aber möglicherweise bin auch ich nur eingebildet. Man kann das nie so recht wissen.

Igel

Beförderung

Vor einiger Zeit wurde der Fall des weiblichen Botschafters in Bern von allen Seiten heftig diskutiert und dann lächelnd vergessen. Heute ist mir diese Angelegenheit wieder in den Sinn gekommen und zwar in folgendem Zusammenhang:

Mir ist es passiert, daß mir mein Chef seit einiger Zeit eine Aufgabe übertragen hat, die man hergebrachterweise in unserer Branche immer nur einem Bürger mit Stimmrecht anvertraut hatte.

Ich habe mich bereits daran gewöhnt, daß es vorkommt, daß wenn ich in dieser Sache einen Brief unterschreibe, mir dann am andern Tag unsere Telefonistin meldet – den Spott hört man am Ton –, daß der Herr Meier am Telefon verlangt werde. Dies schien mir einigermaßen plausibel, denn der Empfänger meines Briefes konnte nicht ohne weiteres ahnen, daß der Brief dem Hirn eines weiblichen Wesens entsprungen war und daß dieses



DIE FRAU

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich



Contra-Schmerz

Ein kühler
Milchtrunk
für Dein
Wohlbehagen

PZM




Immer gepflegt — Stets gut gelaunt!

Dank Birkenblut

kenne ich keine Haarsorgen mehr! Birkenblut, das edle Naturprodukt ist hergestellt aus natürlichen Substanzen, dem Saft der Alpenbirken und Zusatz heilkräftiger Alpenkräuter. Seit Jahrzehnten erprobt bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen. Erhält das Haar gesund bis ins hohe Alter und verhütet frühzeitiges Ergrauen.

„Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio, Birkenblut-Brillantine oder Fixator einzig für schöne Frisuren, Birkenblut-Shampoo, das Beste für die Haarpflege, Birkenblut-Schuppenwasser einzig gegen Schuppen.“

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faïdo

sogar die Fähigkeiten besitzt, das Schreiben selbst zu unterzeichnen.

Heute aber hat nun mein Chef selbst aufs (i) das Pünktchen gesetzt.

Wir hatten Ausländer hier und als im Laufe der Besprechung man zu dem Punkt kam, wo ich in die Abwicklung einbezogen werde, zeigte mein Chef auf mich und erklärte laut und vernehmlich: «C'est Monsieur Meier qui s'occupe de cela.»

Da hämmers! Die Eidgenossen bleiben sich selber treu. Herr Eva Meier

Lieber Eva, Du solltest Dich geehrt fühlen, statt zu raunzen. B.

Am Radio erlauscht:

... Die Familie braucht zum Leben nicht nur Vitamine, sondern noch etwas anderes, das auch mit F anfängt: Frohsinn!

(Kein schlimmer Fehler; denn die ortogravieh kann man hier ja nicht heraushören!) AP

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich beauftragte der Chef eines Betriebes den Lehrling, er solle in der Papeterie eine Vermählungskarte holen. Der offenbar zerstreute Bursche glaubte seiner Verpflichtung nachgekommen zu sein, als er die Karte, in ein Papier eingewickelt, auf das Pult seines Herrn legte.

Nachdem der Chef die Hülle entfernt hatte, starrte er auf eine schwarzberänderte Karte. – Seine Miene erhellte sich aber sogleich, als er den Kartentext las: «Gott gebe die Kraft, es zu tragen...» KF

Früh krümmt sich ...

Mein Schwager war im WK beim FHD als Instruktionsoffizier. Eine Zeitschrift brachte einen Bildbericht, darin er an einem Fernschreibapparat im Kreise einer Anzahl – selbstverständlich lächelnder – FHD zu sehen war. Die Mutter zeigte den Kindern das Bild: «Lueget da, der Vatter!» Die Kinder freuten sich, auf einmal aber platzt der sechsjährige Ueli heraus: «Du, Muetti, worum si die Froue nid deheim?» pw.

Sag ihm, wenn «sie» daheimbleiben, sei man in Bern auch nicht zufrieden. Wie man's macht, ist's falsch. B.

Eingebaute Freude

Ja ja, liebes Bethli, das gibt's. Man kann nun also nicht nur das Bad, Air-Conditioning, die Zentralheizung oder den Defroster einbauen, sondern sogar die Freude, und dies, höre und staune: – ins Badkleid! He schließlich, warum auch nicht.

Da lies nur:

This could be you ...
in a Jantzen



Im Jantzen ist die Freude eingebaut! Glücklich und selbstsicher zeigen Sie sich in diesem schlank zeichnenden, figurformendem Modell. Beide Jantzen sind aus mattschimmernden «Vedette» (exklusives Nylon/Latex Gewebe). «Showgirl» zeigt die Linie 1954 an Brasière und Jupe. Seitlicher Reißverschluss. Ebenso chic und äußerst bequem ist auch die Leiterhose des Herrn.

Da ich halt von Bern bin und schon deswegen sowieso eine lange Verstandesleitung habe, kann ich mir diese eingebaute Freude einfach nicht gut vorstellen. Darum wende ich mich an Dich: Du bist viel gereist, hast viel gesehen und kennst die Welt.

Bedeutet diese «eingebaute Freude», daß ich also in einem solchen Badkleid gar nicht erst in die Aare muß, um das beseligende Gefühl des schwerelosen Schwimmens zu genießen? Genügt es zur Sommerfreude, einfach das Badkleid anzuhaben, vielleicht sogar zu Hause im Zimmer, was ja bei dem bisher so miesen Sommer auch nicht ohne wäre? Der Text von «schlank zeichnend», «Figur for-

VON HEUTE

mend» läßt mich zwar anderes vermuten (und das amächelige Helgeli auch!). Doch eben, ich *vermute* nur, und möchte doch so gerne sicher sein. Ob ich nun den Very Secret zu Hause lassen kann? Von wegen dem Aufblasen müssen, – und auch sonst. Natürlich nur, wenn der Ersatz im Badkleid nun gleich eingebaut ist. Für die von der Spränzelizunft wäre die Idee maximal: richtig eingebaute Freude hilft garantiert! (Ich schlage das als neuesten Reklame-Slogan vor.) Im Zweifelsfalle könnte man mit Blasen noch nachehälfe. Jane

Heiraten ist gut

Heiraten ist gut. Denn die Frau teilt des Mannes Leid, verdoppelt die Freuden und verdreifacht die Ausgaben.

★

Heirat oder nicht?

Was ist besser? Sich beweiben
Oder frei und ledig bleiben?
Freund, es gibt da kein System:
Laß dich trauen; schau mit wem!
Ludwig Fulda

★

Der Mensch wird frei geboren, aber trotzdem heiraten die meisten.

★

Eine Vernunfttheirat ist ein Geschäft, bei dem sich häufig beide Teile verrechnen.

★

Zum Heiraten gehören immer zwei: ein Mädchen und ihre Mutter.

Adele Sandrock

★

Aus Liebe heiraten ist riskant, aber Gott lächelt dazu.

Nordamerikanisch

★

Heirate nie um des Geldes willen, du entlehnt es billig.

Schottisch

Mitgeteilt von Jock Mock



Schauplatz: vor unserem Haus. Der kleine Peter kommt heulend zur Mutter gelaufen. – Mutter: «Was ischt los, Peterli?» Peter: «Der Bänzli hät mir eis uf d Nase ghaue!» Mutter: «So gib ihm halt eis retour.» Peter, neu aufheulend: «Das han i scho.» Mutter: «He also, und jetz?» Peter: «D Nase tuet mer trotzdem no weh.» DM

Der Siebenjährige hilft mir beim Kuchenbacken. Am nächsten Tag fahren wir in die Narzissen, Beat vorn zwischen uns Eltern. Es ist sehr heiß, die Sonne brennt durch die Scheibe. Plötzlich tut er einen abgrundtiefen Seufzer. «Mami, i gloube, i ha zwill Oberhitz!» RM

★

Der Erstkläßler begreift die Schöpfungsgeschichte nicht. «Warum», argumentiert er, «wissen denn die Leute, wie der liebe Gott alles gemacht hat? Zuerst hat er doch die Welt erschaffen und erst nachher die Leute, hat er es ihnen dann erzählt?» RM

★

Der fünfjährige Bruno erklärt seinem kleinen Kameraden: «Di ganz Wält ghört em liebe Gott.» Worauf Hermannli ängstlich seinen «Has» an sich drückt und sagt: «Aber mini Schpiilsache ghöred denn mi!» B

★

Aufgeregt kommt Frau Jurt zu Frau Matter und beklagt sich über Matters Lilli, es plage immer ihr Susanneli und streite ständig. (Beide Meitli sind dreizehnjährig!) Frau Matter hat sechs Kinder und nimmt die Sache nicht so tragisch: «He, es werdet öppe beidi schuldig sii.» «Bitti», ruft da Frau Jurt entrüstet, «unser Susanneli isch einzig Chind und weiß dorum jo gar nid wie me händlet!» TF

★

Wir sprechen vom Heiraten und wie schön ein eigenes Haus sei. Fragt unser dreizehnjähriger Sohn Peter (er hat bereits eine «Flamme»): «Ja, und wenn *ich* einmal verheiratet bin, wo wohnt *Ihr* dann?» TF

★

Meine Erstkläßler lesen einfache Wörter von der Wandtafel. Im Text kommt auch das Wort «See» vor. Eine kleine Besprechung ergibt, daß sich die Schüler darunter einfach ganz viel Wasser vorstellen. In schönen Sätzlein berichten sie: «Der Pfäffikersee ist ein See. Der Zürichsee ist ein See» ... So geht die Aufzählung eine Weile. Plötzlich meldet sich ein Bub, der sonst für einen Fünfer nicht viel spricht, und ruft stolz in die Schulstube hinaus: «Fernseh!» ... Natürlich allgemeines Gelächter bei den oberen Klassen. Ich selbst stimme ins Lachen ein, bin aber im Grunde genommen überrascht, wie die Technik meine braven Landbuben schon beeindruckt (oder verdorben?) hat. WE

★

Die Großmutter liest meinen beiden Kindern am Abend eine Geschichte vor, in welcher ein Kind geschildert wird, das barfuß zur Schule gehen muß, weil seine Eltern zu arm sind, ihm Schuhe zu kaufen. Der siebenjährige Thomas fragt nun die Großmutter: «Isch das öppe ds Chind vomene Assischtänt gsi?» (Bis vor kurzem war mein Mann Assistent!) SG

★

Am ersten Schultag um vier Uhr sagen die kleinen, noch ganz frischen Erstkläßler ihrer noch ziemlich jungen Fräulein artig «Adiö».

Ist also das Lisbethli an der Reihe –: «Adiö, Frau Hösli.» – Stößt es der nebenstehende Heinzli mit dem Ellenbogen an und korrigiert entrüstet: «*Frau!* – *Fräulein* dank! – Suscht würd sie doch heiße Frau Hose!» NM

Nur ein Hauch Kemt ...
und seidig glänzt
Ihr Haar!



21-54-Sw



mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer im Preis inbegriffen)

Überlassen Sie es nicht dem Zufall

der Ihr Rheuma, Ischias oder den Hexenschuß wieder beseitigen soll. Durch das Einreiben mit dem **Kräuter-Franzbranntwein mit Fichten** (Schutzmarke Rophaien) lindern Sie den Schmerz und stärken den Körper. Ebenso bewährt sich dieses Mittel gegen Einschlafen der Glieder, Seitenstechen und alle Schmerzen, die durch Zugluft oder Nässe entstanden sind. In Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.80 und Fr. 5.30.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77

Z'Pfäffike-Züri

geht me is

RÖSSLI



Berner Oberland



Murren

Drückt der Schuh Dich irgendwo
MURREN MACHT DICH
WIEDER FROH
(besonders schön im Sommer)